



Sehr geehrter Herr Weber,
sehr geehrte Frau Korun,
sehr geehrte Frau Spiegel,
sehr geehrte Damen und Herren,
Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Schülerinnen und Schüler,

27.08.2009
Seite 1/5

ich freue mich sehr, dass Sie mich zu Ihrer heutigen Veranstaltung eingeladen haben und ich heute hier im Paul-Spiegel Berufskolleg bei der erstmaligen Auslobung des Stiftungspreises dabei sein kann.

Ich bin gerne nach Dorsten gekommen, denn das Thema, das Anliegen der Stiftung, das heute im Mittelpunkt steht, ist auch ein persönliches Anliegen von mir. Außerdem kann ich mich noch gut an die feierliche Übergabe der Stiftungsurkunde im November vergangenen Jahres bei der Bezirksregierung in Münster erinnern. Schön zu sehen, dass Sie nach nicht einmal einem Jahr die organisatorischen Vorbereitungen und Voraussetzungen zur Preisvergabe abschließen konnten und den Stiftungszweck somit sehr schnell umgesetzt haben. Allen, die daran mitgewirkt und bei der Umsetzung geholfen haben, möchte ich ausdrücklich danken!

„Wie viele Farben hat die Toleranz?“ – Sie haben ein sehr schönes und passendes Motto für diesen ersten Kunst- und Kulturpreis gewählt. Mit der von den Schülerinnen und Schülern gestalteten Fahne, die Sie gerade am Schulgebäude gehisst haben, haben Sie diesen Leitgedanken auch symbolisch veranschaulicht. Für jedermann sichtbar wird die Fahne ein äußeres Zeichen für die tolerante Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler am Paul-Spiegel Berufskolleg sein. Ich würde mir wünschen, dass sich viele Jugendliche angesprochen fühlen, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen und sich mit dieser Fragestellung „Wie viele Farben hat die Toleranz?“ in den kommenden Wochen auseinandersetzen werden – ich bin sehr gespannt auf die Beiträge.

Für Demokratie und Toleranz einzutreten, war immer ein zentrales Anliegen von Paul Spiegel, das nicht zuletzt aus seinen traumatischen Kindheitserfahrungen, die er während der nationalsozialistischen Verfolgung seiner Familie erlebt und erlitten hat, herrührte. Paul Spiegel hat bereits als Kind bitterlich erfahren müssen, welche unheilvollen Folgen eintreten können, wenn eine Gesellschaft mehrheitlich die Toleranz gegenüber ihren Mitmenschen

Bezirksregierung Münster
Domplatz 1-3
48143 Münster
Telefon: 0251/411-0
Telefax: 0251/411-82525
www.brms.nrw.de



verliert und einer rassistischen, menschenverachtenden und intoleranten Ideologie verfällt. Ein Blick nach Afghanistan, nach Birma oder nach Simbabwe zeigt uns auch heute jeden Tag aufs Neue, welche Verbrechen und unmenschliche Verhaltensweisen offenbar werden, wenn Toleranz ein Fremdwort ist, Herrschende ihre Macht missbrauchen, Menschenrechte unterdrücken und die Vielfalt der Meinungen, das Fremde und Andersartige nicht zulassen.

Demokratie und Toleranz schützen uns vor solchen Auswüchsen, dessen müssen wir uns ständig bewusst sein. In einer Demokratie bewahrt die Toleranz die Träger einer Minderheitsmeinung vor Repressionen. Insofern ist sie eine Grundbedingung für eine humanitäre Gesellschaft. In diesem Zusammenhang ist Toleranz aber auch die Vorbedingung einer friedlichen, theoretischen Auseinandersetzung um konkurrierende Wahrheitsansprüche und Meinungen. Unsere Zukunftsfähigkeit hängt davon ab, wie erfolgreich wir mit der zunehmenden Heterogenität unserer Gesellschaft umgehen.

In Deutschland feiern wir in diesem Jahr „60 Jahre Grundgesetz“. Das Grundgesetz sichert uns eine freiheitliche Grundordnung, gewährt uns Rechts- und Sozialstaatlichkeit. Dadurch haben wir das Glück, in einer Gesellschaft zu leben, die Toleranz erlaubt, ja sogar von uns einfordert. Diese Errungenschaft ist für uns heute eine Selbstverständlichkeit. Das darf aber nicht dazu führen, dass wir nachlässig mit diesem kostbaren Gut umgehen. Wir sind alle gefordert, den Begriff der Toleranz im Alltag - am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Schule - mit Leben zu füllen.

Hieraus ergibt sich für mich auch die Aufgabe, sich an der Gestaltung der Demokratie zu beteiligen und sich nicht aus mangelndem Interesse oder aus Bequemlichkeit aus der Partizipation am Gemeinwesen zurückzuziehen. Wie ein Haus, das auf lange Sicht verfällt, wenn es nicht ständig renoviert und Instand gesetzt wird, muss auch an der Demokratie kontinuierlich gearbeitet und gefeilt werden.

„Demokratie heißt, sich in die eigenen Angelegenheiten einzumischen“ (Max Frisch). Jede und jeder Einzelne sollte sich dieser Herausforderung stellen. Insbesondere Jugendliche sollten deshalb früh lernen, selbstbestimmt ihren Weg zu gehen und dabei gleichzeitig Kompetenzen für die Ausfüllung einer aktiven



demokratischen Bürgerrolle aufzubauen, die Kontinuität und Weiterentwicklung unserer gesellschaftlichen Ordnung ermöglichen.

Bildung spielt für diesen Prozess sicherlich eine zentrale Rolle, denn Bildung ist mehr als Wissen. Bildung ermöglicht jedem Menschen, seine individuellen Fähigkeiten und seine Persönlichkeit zu entfalten. Damit ist sie die Basis für ein erfülltes Leben und zugleich die Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Allen Bildungseinrichtungen kommt daher eine große Verantwortung zu. Sie sollen nicht nur auf die Berufswelt vorbereiten, wie manchmal suggeriert wird, sondern auf das Leben in der Gesellschaft mit den dazugehörigen Rechten und Pflichten als Bürger.

Junge Menschen sollen daher möglichst durch aktive Beteiligung ihre eigenen Lebenswelten und politischen Prozesse mitgestalten. Wer bereits in frühen Jahren die Vorteile eines engagierten Miteinanders erfährt, ist auch als Erwachsener eher dazu bereit, Zeit und Ideen für gemeinnützige, gesellschaftspolitische Zwecke aufzubringen.

Wie gewinnt man aber Jugendliche dafür, sich gemeinsam Gedanken für gesellschaftliche Fragen zu machen und Ideen für dessen Gestaltung zu entwickeln? Wie und wo lassen sie sich überhaupt erreichen?

Viele junge Menschen distanzieren sich von der etablierten Politik und deren Strukturen. Nur 39 Prozent, so das Ergebnis der 15. Shell-Jugendstudie, bezeichnen sich als politisch interessiert. Im Vergleich zu anderen Industrieländern zeigen die deutschen Jugendlichen eine geringere politische Beteiligungs- und Mitbestimmungsbereitschaft.

Das ist zunächst verwunderlich, denn gleichzeitig wünschen sie sich mehr Orientierung in Fragen der Gesellschaftsentwicklung. Und der Freiwilligensurvey der Bundesregierung zeigt, dass junge Menschen hochaktiv sind: Mehr als jeder dritte Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren (36 Prozent) engagiert sich freiwillig. Außerdem ist bei Jugendlichen ein hohes unausgeschöpftes Engagementpotenzial festzustellen: So weist beispielsweise die Jugendpartizipationsstudie der Bertelsmann Stiftung nach, dass 78 Prozent der Jugendlichen bereit wären, sich noch stärker in ihrer Freizeit zu engagieren. Das sind hoffnungsvolle Umfrageergebnisse, die zuversichtlich stimmen.



Partizipation ist darüber hinaus ein wichtiges Instrument zur politischen Prävention vor extremistischen Überzeugungen und Aktivitäten. Es gilt, für etwas zu sein und nicht nur dagegen. Denn wer sich aktiv für Toleranz und Demokratie einsetzt, lässt Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit keinen Raum. Aus diesem Grund ist das gemeinsame Engagement vor Ort so wichtig und daher mein Appell, insbesondere an die Schülerinnen und Schüler: Beteiligen Sie sich am politischen Diskurs, setzen Sie sich für Ihre Interessen ein und bringen Sie Ihre Meinung zum Ausdruck - fordern Sie Ihre Demokratierechte ein!

Es gilt als ungeschriebenes Gesetz, dass sich kommunale Angelegenheiten für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen besonders gut eignen. Die Kommunen regeln aufgrund ihres Selbstverwaltungsrechtes nach Art. 28 Absatz 2 des Grundgesetzes „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft in eigener Verantwortung“. Kinder und Jugendliche sind Teil dieser örtlichen Gemeinschaft. Die Kommune ist gewissermaßen die „Kinderstube der Demokratie“. Kommunale Entscheidungen betreffen fast immer auch die Lebenswelt der Jugendlichen. Deshalb ist die Kommune als Ort der Partizipation junger Menschen auch besonders geeignet.

Wie kann politische Teilhabe für Kinder und Jugendliche nun aber konkret aussehen?

Die Möglichkeiten sind vielfältig, man muss sie nur suchen und nutzen. Sie können sich zum Beispiel in Vereinen, Jugendtreffs, kirchlichen Einrichtungen oder eben in der Schule engagieren. Das sind Lebensbereiche, die jeden betreffen. Auch die Teilnahme an solch einem Wettbewerb, wie er heute ausgerufen wird, gehört in diesen Bereich.

Wichtig ist, dass sie sich einmischen. Wir wollen keine Zuschauerdemokratie, in der die Bürger auf den Rängen sitzen und pfeifen, statt sich selbst in die Politik einzubringen. Die wichtigste und klassische Form der Partizipation ist denn auch die Teilnahme an Wahlen. In einer Demokratie sollten eigentlich alle Menschen, die von Entscheidungen betroffen sind, das Recht haben, sich am Zustandekommen dieser Entscheidungen zu beteiligen. Natürlich knüpft die Regelung zur aktiven und passiven Wahlberechtigung an einen vermuteten Kenntnisstand und ein Beurteilungsvermögen an,



das man jungen Menschen erst ab einem Alter von in der Regel 18 Jahren zubilligt.

In einigen Bundesländern, so auch in Nordrhein-Westfalen, ist jedoch für Kommunalwahlen das Wahlalter auf 16 Jahre herabgesetzt worden. Begreifen Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, das Wahlrecht als Ihre Möglichkeit, Entscheidungen an Ihrem Wohnort mit zu beeinflussen.

Am Sonntag sind in Nordrhein-Westfalen Kommunalwahlen. Viele von Ihnen haben wahrscheinlich erstmalig die Möglichkeit, sich daran aktiv als Wähler zu beteiligen. Nutzen Sie diese Chance, informieren Sie sich über die zur Wahl stehenden Parteien und Kandidaten und über deren Programme. Sehen Sie das Wahlrecht als ein Ansporn, sich mit politischen Inhalten zu befassen. Machen Sie sich selbst ein Bild von Fragestellungen der lokalen Politik und reden Sie mit, indem Sie denen Ihre Stimme geben, von denen Sie sich am besten vertreten fühlen. Überlassen Sie dieses Recht nicht einfach den anderen!

Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, möchte ich noch einmal allen, die bei der Gestaltung der heutigen Veranstaltung geholfen haben, herzlich danken. Dieser Dank richtet sich natürlich an die Vertreter der Stiftung, aber auch an die Schule und damit natürlich an die Schülerinnen und Schüler, die sich beteiligt und ihre Ideen eingebracht haben. Engagieren Sie sich weiterhin für dieses hervorragende Projekt und rühren Sie kräftig die Werbetrommel bei Freunden und Bekannten für eine Teilnahme an der Ausschreibung. Sie leisten mit Ihrer Unterstützung und Ihrem Engagement fraglos einen ausgezeichneten Beitrag, demokratisches Verhalten und Vielfalt zu stärken sowie Toleranz und Weltoffenheit vor allem bei jungen Menschen in unserer Region zu fördern.